



Silke Hubrig

Intergenerative Pädagogik in Kindertagesstätten

BELTZ JUVENTA

Silke Hubrig

Intergenerative Pädagogik in Kindertagesstätten

Silke Hubrig

Intergenerative Pädagogik in Kindertagesstätten

BELTZ JUVENTA

Die Autorin

Silke Hubrig ist Erzieherin und Lehrerin für Sozialpädagogik/Sport. Sie unterrichtet an einer Berufsschule in Bremen und ist Autorin zahlreicher Fachbücher und -aufsätze.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-7682-0 Print

ISBN 978-3-7799-7683-7 E-Book (PDF)

ISBN 978-3-7799-8079-7 E-Book (ePub)

1. Auflage 2024

© 2024 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Hanna Sachs

Satz: text plus form, Dresden

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Wissenswertes vorab: Was bedeutet Intergenerative Pädagogik?	9
2.1 Welchen Kontakt haben Kinder und alte Menschen heutzutage?	9
2.2 Weshalb intergenerative Pädagogik in der Kita sinnvoll ist	9
2.3 Vorurteile gegenüber alten Menschen	11
3. Integrative Pädagogik in der Praxis	13
3.1 Ageism und Adultismus: Fachkräfte müssen sensibel vorgehen	14
3.2 Rituale schaffen Orientierung	15
3.3 Mögliche gesundheitliche Einschränkungen alter Menschen bei gemeinsamen Aktivitäten	17
3.4 Erziehungsmethoden im Wandel der Zeit	20
3.5 Zum Umgang mit Tod und Trauer in der Kita	21
4. Kinder vorbereiten: Einstimmungsaktivitäten zum Thema „alte Menschen“	23
5. Besuche von Kita-Kindern im Seniorenheim	34
5.1 Den Weg und das Gebäude kennenlernen	34
5.2 Ideen, um mit Bewohner:innen in Kontakt zu treten	34
6. Gemeinsame Aktivitäten im Seniorenheim	39
6.1 (Bewegungs-)Spiele im Stuhlkreis	39
6.2 Singen, Tanzen und Musizieren im Stuhlkreis	52
6.3 Spiele am Tisch	68
6.4 Kreatives Gestalten	71
7. Gemeinsame Aktivitäten außerhalb	83
7.1 Ein Beet anlegen	83
7.2 Vögel im Winter versorgen	83
7.3 Spaziergänge	86
7.4 Die Kinder laden die Bewohner:innen in die Kita ein	87

8. Gemeinsam feiern	89
8.1 Jahrmarkt	89
8.2 Erntedank-Vormittag	94
8.3 Laternenfest	98
8.4 Ein adventlicher Vormittag	102
8.5 Faschingsfeier	108
8.6 Ein Oster-Vormittag	116
9. Weitere intergenerative Praxisideen	120
9.1 Oma und Opa in der Kita	120
9.2 Ältere Menschen als Vorleser:innen	121
10. Schlusswort	123
11. Literatur- und Quellenverzeichnis	124

1. Einleitung

Bis vor wenigen Jahrzehnten war die Begegnung zwischen Kindern und alten Menschen innerhalb der Familie ganz selbstverständlich. Oft wohnten drei Generationen unter einem Dach. Heutzutage hat jede Generation eigene Lebensbereiche, die nicht alltäglich miteinander verbunden sind. Diese Entmischung wird besonders in den Einrichtungen für Kinder (Kita) und alten Menschen (Tagesstätte, Altenpflegeeinrichtung) deutlich.

Die Integrative Pädagogik zielt darauf ab, Beziehungen zwischen Kindern und alten Menschen herzustellen. Interaktive Begegnungen werden ermöglicht bzw. gemeinsam Aktivitäten durchgeführt. Davon profitieren sowohl die Kinder als auch die alten Menschen. Beispielsweise lassen sich alte Menschen von der kindlichen Lebensfreude anstecken. Wenn Kinder da sind, findet nahezu automatisch eine Aktivierung der älteren Menschen statt. Die Kinder wiederum können neue Lieder und Geschichten aus alten Zeiten kennenlernen oder sie haben möglicherweise einen Menschen, der ihnen geduldig wieder und wieder dasselbe Bilderbuch vorliest. Bei den Kontakten zwischen den Generationen geht es darum, miteinander etwas zu machen und im Austausch zu sein. Die Art und Weise der Planung und Durchführung gemeinsamer Angebote hebt sich deutlich von einem „Nebeneinanderagieren“ ab. Dieses findet beispielsweise statt, wenn die Kinder einmal im Jahr den Bewohner:innen eines Seniorenheimes ein Weihnachtslied vorsingen. Dahinter steckt zwar ein lobenswerter Gedanke, doch fehlt dabei das kontinuierliche Miteinander. Emotionale Beziehungen brauchen Zeit, und Kennenlernen setzt ein gemeinsames Thema voraus.

In diesem Buch geht es darum, wie Kita-Gruppen mit Bewohner:innen eines Seniorenheimes¹ in einen regelmäßigen Kontakt treten können. Es wird aufgezeigt, wie kontinuierliche Treffen inhaltlich gestaltet werden können.

1 Der Begriff „Seniorenheim“ – der alle Senior:innen einschließt – steht hier als Überbegriff für verschiedene Senioreneinrichtungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Dazu zählen Altenheime (Synonym: Altersheime; Fokus auf dem sozialen Aspekt/Gemeinschaft), Pflegeheime (umfassende Pflegeaufwendungen), ebenso wie betreute Wohngemeinschaften/-anlagen. Auch eine Kontaktaufnahme zwischen Kindertageseinrichtung und zuhause betreuten Senior:innen oder solchen, die sich in Tagespflege befinden, ist denkbar, gestaltet sich aufgrund der fehlenden Einrichtungsstrukturen aber ggf. schwieriger.

Hier geht es insbesondere um Ideen für gemeinsamen Spiele, Bewegung, musische und kreative Angebote. Darüber hinaus werden weitere Aktivitäten mit Kindern und älteren Menschen exemplarisch vorgestellt, die für beide Generationen passend sein können. Selbstverständlich hängt der konkrete Inhalt eines geplanten Treffens immer von den Bedürfnissen und Interessen der teilnehmenden Bewohner:innen und Kinder ab. Die Ideen sind damit nicht als Rezepte zu verstehen, sondern als Impulse, die entsprechend der Zielgruppe verändert werden können. So können auch alle Ideen für weitere Senior:innengruppen verändert werden, die sich zur Zusammenarbeit anbieten. Dieses könnte zum Beispiel eine Gruppe aus dem Freizeitbereich der Kirche oder eines Nachbarschaftszentrums sein.

Intergenerative Pädagogik kann von pädagogischen Fachkräften der Kita nicht alleine umgesetzt werden. Eine gut funktionierende Kooperation mit einer Alteneinrichtung ist unerlässlich. Während die pädagogischen Fachkräfte der Kita die Spezialist:innen für die Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten der Kinder sind, so sind die Fachkräfte der Altenpflege Profis, wenn es um die Bedürfnisse und Möglichkeiten der alten Menschen geht. Eine Kooperation der beiden Fachrichtungen ist notwendig, wenn sowohl für Kinder, als auch für alte Menschen Angebote geplant und durchgeführt werden, die ihren Lebenssituationen, Fähigkeiten und Kompetenzen entsprechen.

Neben regelmäßigen Treffen bietet es sich an, gemeinsam zu feiern. Feier zu Fasching, Weihnachten etc. finden sowohl in Kitas als auch in Seniorenheimen statt.

Ziel der intergenerativen Pädagogik soll der Aufbau längerfristiger, emotionaler Beziehungen zwischen den Generationen sein. So kann das Leben aller Beteiligten von den Begegnungen bereichert werden.

2. Wissenswertes vorab: Was bedeutet Intergenerative Pädagogik?

Der Begriff „intergenerativ“ meint *generationsübergreifend*. Unter intergenerativer Pädagogik in der Kita wird eine Pädagogik verstanden, die Begegnungen zwischen den Kindern und Bewohner:innen ermöglicht und fördert. Die Generationen sollen sich kennenlernen, ein Verständnis füreinander entwickeln – und damit die gesellschaftliche Kluft zwischen den Generationen verringern. Sowohl Kinder, als auch Senior:innen sollen von dem Kennenlernen der anderen Lebenswelt profitieren können.

2.1 Welchen Kontakt haben Kinder und alte Menschen heutzutage?

Vor einigen Jahren war der Austausch der Generationen noch alltäglicher als heute. Insbesondere in ländlichen Gegenden wohnten Kinder mit den Großeltern in einem Haus zusammen. Die unterschiedlichen Generationen hatten im Alltag mehr Berührungspunkte.

Heute sind junge Kinder und alte Menschen oftmals in speziellen Einrichtungen, wie Kita und Seniorenheim. Der Kontakt hat sich verändert. Enkel und Großeltern wohnen öfter in unterschiedlichen Städten oder auch in ganz anderen Ländern. Insbesondere Migrant:innen haben ihre Großeltern oftmals in einem anderen Land.

Nichtsdestotrotz wohnen aber auch noch immer viele Enkel in der Nähe der Großeltern. Lediglich jedes fünfte Kind in Deutschland wohnt mehr als eine Stunde Fahrzeit von seinen Großeltern entfernt (vgl. Gerlitz 2019). Jedes zweite Kind, das noch nicht in der Schule ist, wird zusätzlich zu Krippe und Kita auch von den Großeltern betreut (vgl. dpa-infocom 2020).

2.2 Weshalb intergenerative Pädagogik in der Kita sinnvoll ist

Nicht alle Kinder haben Großeltern – und nicht alle Senior:innen haben Enkelkinder. Und falls sie diese doch haben, so ist der Kontakt nicht immer selbst-

verständlich und nicht alltäglich. Die Zusammenarbeit zwischen Kita und Einrichtungen für Senior:innen oder Altenpflegeeinrichtungen können die Lebenswelten der Generationen miteinander verbinden. Pädagogische Fachkräfte aus Kita und Altenpflegeeinrichtungen können Räume und Situationen für Begegnungen und Aktivitäten schaffen, die den Kindern und Bewohner:innen entsprechen.

Kinder lernen Menschen kennen, die in ihren Fähigkeiten teilweise eingeschränkt sind. So lernen sie beispielsweise, dass ein älterer Mensch oft schlechter hört als ein jüngerer Mensch und deshalb eine lautere Ansprache benötigt. Sie erleben, dass Bewegungen langsamer vonstattengehen und ein älterer Mensch somit möglicherweise mehr Zeit benötigt, um eine Wegstrecke zurückzulegen oder von einem Stuhl auf einen anderen zu wechseln. Dennoch können Kinder viel von Älteren lernen, etwa den Bewohner:innen eines Seniorenheimes – beispielsweise Lieder, Reime oder Geschichten. Schließlich gibt es in jeder Kultur Lieder und kleine Geschichten, die von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Der regelmäßige Kontakt zu alten Menschen zeigt den Kindern, dass Altwerden und Altsein zum Leben gehören. So können Hemmschwellen gegenüber alten Menschen abgebaut werden, etwa, wenn sie körperliche Besonderheiten aufweisen (z. B. Skoliose).

Der Kontakt kann Berührungängste abbauen und den Kindern ein Gefühl für altersspezifische Veränderungen, wie etwa Hörgeräte, eine Gehhilfe oder Haarausfall, vermitteln. So können Kinder lernen, Rücksicht zu nehmen, ebenso wie Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft und Höflichkeit. Im Gegenzug erhalten sie Anerkennung für ihr Wirken. So freuen sich beispielsweise die alten Menschen und klatschen im Takt der Musik, wenn die Kinder bei einem Besuch im Pflegeheim für sie tanzen. Sie fühlen sich gesehen und wertgeschätzt. Zusätzlich sorgt der oft langsamere Ablauf zu einer angenehmen Entschleunigung im oftmals stressigen Kinderalltag zwischen Kita und Freizeiterminen.

Viele dieser Aspekte gelten auch für ältere Menschen: Auch sie fühlen sich gesehen und wertgeschätzt. Sie lernen die Lebenswelt der Kinder kennen und nehmen die Spontantät, Lebensfreude und Neugierde der Kinder auf. Sie können ihre Erfahrung und ihr Wissen an Kinder weitergeben, z. B. durch Erzählungen oder das Vorlesen eines Buches. Durch gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern, trainieren die älteren Menschen ihre eigenen Fähigkeiten. Vielleicht entdecken sie dabei auch Kindliches wieder. Zudem haben sie Abwechslung in ihrem Alltag. Gerade für Menschen, die wenig oder keinen Besuch

bekommen in der Alteneinrichtung, ist der Kontakt zu Menschen außerhalb der Einrichtung wichtig. Kinder bringen „frischen Wind“ ins Haus und neue Themen. Ältere Menschen werden von Kindern möglicherweise einmal ganz anders wahrgenommen und behandelt. So ist beispielsweise ein Kind ganz beeindruckt von der schönen, alten, weichen Haut und streichelt eine Seniorin immer wieder über den Handrücken.

Kinder regen ältere Menschen dazu an, sich schnell auf neue Situationen einzustellen. Sie werden aufgefordert, sich ungewöhnliche Fragen zu stellen, wie etwa „Warum haben Hunde eigentlich vier Beine?“ Das hält auch geistig fit. Auch mit zeitgemäßen Erziehungsfragen können sich ältere Menschen auseinandersetzen, wenn sie mit Kindern zu tun haben, etwa:

- „Wieso müssen Kinder nicht alles aufessen, was auf dem Teller liegt? Das hätte es bei uns als Kind nicht gegeben.“
- „Wieso ist das Schlagen heutzutage verboten? Im Notfall kann es auch mal helfen, oder?“

Um ein hohes Maß an Gesundheit zu erhalten, gehören insbesondere eine ausgewogene Ernährung, moderate Bewegung, geistiges Gefordertwerden und soziale Kontakte bzw. die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. All diese Faktoren werden durch die regelmäßigen Begegnungen und Aktivitäten mit Kindern unterstützt. Nicht zu unterschätzen ist dabei die Lebensfreude, die von den Kindern ausgeht und der geistigen Gesundheit guttut.

2.3 Vorurteile gegenüber alten Menschen

Gesellschaftlich wird Altwerden bzw. Altsein allzu oft negativ bewertet. Bezeichnungen wie „Alte Schachtel“ oder „Alte Hexe“ sind zumeist despektierlich gemeint. Altsein wird mit körperlichem und geistigem Verfall in Verbindung gebracht. Untersuchungen zeigten, dass das Wort „alt“ unwillentlich negative Assoziationen bei Menschen in der bundesrepublikanischen Gesellschaft hervorruft, selbst bei alten Menschen (vgl. www.bpb.de). Mittlerweile spricht man aufgrund der negativen Stereotype, Vorurteile und damit auch Handlungsweisen gegenüber alten Menschen von Altersdiskriminierung („Ageism“). Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat in einem Bericht über Altersdiskriminierung verdeutlicht, dass die Diskriminierung, Kritik und Verachtung gegenüber alten Menschen stetig zunimmt (vgl. <http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/122176/WHO-Jeder-zweite-Erwachsene-voreingenommen->